

## Einleitend

Claus Melter/Elisabeth Romaner

Die Frage nach dem Nutzen macht deutlich, dass kritische Migrationsforschung nicht einfach eine (distanzierte) Beschreibung von Migrationsverhältnissen ist, sondern soziale Wirkungen hat, die es in einer selbstreflexiven und gesellschaftlichen Perspektive zu befragen gilt.

Das Wissen über migrantische oder nicht-migrantische Subjekte, Migrationsandere oder Nicht-Migrationsandere, wird durch den Diskurs der Migrationsforschung maßgeblich mitgestaltet. Die Befragung migrationswissenschaftlichen Wissens auf seine erkenntnispolitischen Effekte hin verlangt, dass Migrationsforschung sich *nicht* von ihrem Untersuchungsgegenstand distanziert versteht. Vielmehr muss sie sich in ein Verhältnis zu ihren (möglichen) erkenntnispolitischen und sozialen Wirkungen setzen und ihr eigenes Involviertsein reflektieren. Nicht um dieses zu überwinden, sondern um mit Hilfe der Selbstreflexion symbolische und materielle Zugehörigkeits- und Diskriminierungsverhältnisse einer Migrationsgesellschaft so zu analysieren, dass eine Minderung der davon ausgehenden Herrschaft möglich ist.

Was bedeutet es, in der Migrationsforschung eine reflexive Selbstzugewandtheit und die Berücksichtigung ihrer – schwer vorhersagbaren – Wirkung einzuklagen? Eine Selbstzugewandtheit, die nicht narzisstisch-reflexiv (Bourdieu 1993)<sup>1</sup> ist, kann sich der Geschichte des *Begriffs* der kritischen Migrationsforschung selbst widmen und deren Institutionalisierung befragen, ihren „Bezug zu jenem Recht, alles zu sagen (oder nicht alles zu sagen)“ (Derrida 2001: 70). „An dieser Grenze muss sie verhandeln und ihren Widerstand organisieren. An ihr muss sie sich ihren Verantwortungen stellen“ (ebd. 76f.)<sup>2</sup>.

In dieser Selbstzugewandtheit und Wirkungsberücksichtigung, dem Wissen um das Eingebettetsein in Diskurse und deren Transformation, kann Migrations-

---

1 Bourdieu, Pierre (1993). Narzisstische Reflexivität und wissenschaftliche Reflexivität, in: Berg, Eberhard/Fuchs, Martin (Hg.): Kultur, soziale Praxis, Text. Die Krise der ethnographischen Repräsentation. Frankfurt am Main, 365–374.

2 Derrida, Jacques (2001). Die unbedingte Universität. Frankfurt am Main. [Orig.: *L' université sans condition*]

forschung engagierte Distanz zu ihrem eigenen Inneren, zu ihrem Gegenstand, ihren Veräußerungen, ihren Wirkungs- und Veränderungsgraden schaffen. Erst darin kann ein *distanziertes Engagement* den Anmaßungen des Wirkens und Veränderns, des Wollens und Sollens gewahr werden.

Die AutorInnen bearbeiten in diesem Abschnitt unterschiedliche Facetten der Leitfrage: Wem nützt Kritik wodurch?

**Yeşim Kasap-Çetingök** analysiert in ihrem Text zu „*Interkulturelle Kompetenz als Konzept kritischer Migrationsforschung?*“ gängige und als kritisch geltende Konzepte interkultureller Kompetenz und pädagogischer Professionalität. Sie plädiert für eine Erweiterung bestehender Konzepte im Sinne einer vermehrten Einbeziehung institutionsanalytischer und strukturtheoretischer Ansätze für Interkulturelles Lernen und pädagogische Professionalität sowie pädagogische Institutionsentwicklung.

**Birge Krondorfer** konstatiert in ihrem „*Plädoyer für Widersetzungen. Ein feministisches Essay*“ die Notwendigkeit einer stärker feministisch orientierten Perspektive innerhalb der kritischen Migrationsforschung und damit einhergehend verstärkte Bezugnahmen auf Themen, die aus der Beschäftigung mit der Differenzkategorie Gender resultieren. Begründet wird ein standort-reflexives Wissenschaftsverständnis, welches nicht-dominanten Sprechpositionen und Themen Artikulationsraum ermöglicht und sich herrschaftskritisch für Veränderungen einsetzt.

**Brigitte Kukovetz** und **Annette Sprung** befassen sich in ihrem Beitrag mit dem „*Transfer kritischer Forschung: Zur „Nützlichkeit“ kritischen Wissens für die Praxis*“. Ausgehend von den Möglichkeiten sowie Spannungsfeldern angewandter Forschung werden die Effekte pädagogischer Bildungsarbeit in und mit Institutionen untersucht. Neben einer Selbstreflexion der eigenen Rolle und Handlungen sowohl als Fortbildnerinnen als auch als Forscherinnen stellen sie die Wirkungen einer diskriminierungskritisch ambitionierten interkulturellen Fortbildung für die MitarbeiterInnen und AdressatInnen der untersuchten Institution in den Fokus.

**Manuel Peters** geht es in seinem Beitrag „*Zur Bedeutung der Alltagsinteraktion für die Migrationsforschung. Eine durch Goffman und Laclau/Mouffe informierte Kritik am Migrationsdiskurs*“ darum, für die machtvolle Erzeugung von Fremdheit in Migrationsdiskursen theoretische Bezüge und gewissermaßen eine Sprache zu finden. Dies geschieht durch Rückgriff auf eine interaktionistische

Perspektive (Goffman) und ihre Ergänzung um diskurstheoretische Überlegungen von Laclau und Mouffe.

**Wiebke Scharathow** analysiert unter dem Titel „*Klar kann man was machen!*“ *Forschung zwischen Intervention und Erkenntnisinteresse*“ aus einer rassismuskritischen Perspektive ein von ihr konzipiertes und durchgeführtes Forschungssetting mit Jugendlichen mit Migrationsgeschichte. Hierbei geht sie auf Ambivalenzen wie auch auf Möglichkeiten ein, Artikulationsräume für Menschen mit Rassismuserfahrungen zu schaffen, Bildungsprozesse für die Beteiligten am Forschungsprozess zu initiieren und interventionistisches Potential zu realisieren.

**Erol Yıldız** schließlich untersucht in seinem Beitrag „*Postmigrantische Verortungspraktiken: ethnische Mythen irritieren*“ das Verhältnis von Subjektivierungspraxen und transnationalen Migrationsverhältnissen. In diesen post-migrantischen Verhältnissen zeigt sich, dass Personen der sogenannten zweiten und dritten Migrationsgeneration, die selbst keine unmittelbare Migrationserfahrung aufweisen, durch ein globalisiertes Alltagsverständnis neue Perspektiven und neue Sozial- und Identitäts-Zwischenräume schaffen. Zugleich rücken von gesellschaftlichen Verhältnissen vermittelte Positionierungen in dieser Perspektivierung in den Blick.

Migrationsforschung als Kritik?

Spielräume kritischer Migrationsforschung

Mecheril, P.; Thomas-Olalde, O.; Melter, C.; Arens, S.;

Romaner, E. (Hrsg.)

2013, VI, 251 S., Softcover

ISBN: 978-3-531-18621-4